

Fachoberschule Wasserburg am Inn

Schuljahr 2014/2015

Lea Marie Tanner

Seminararbeit im Fach Geschichte

Die Problematik der Ernährungssituation in Wasserburg während
des 1. Weltkriegs
dargestellt an den Akten des Wasserburger Stadtarchivs

Vorbemerkung

Der Kriegsbeginn des Ersten Weltkriegs jährt sich dieses Jahr zum 100. Mal. Da es sich hierbei um ein so wichtiges Kapitel der deutschen Vergangenheit handelt, war ich sehr begeistert über die Möglichkeit, mich mit der Thematik näher auseinandersetzen zu können.

Anfangs assoziierte ich mit dem Ersten Weltkrieg hauptsächlich den gnadenlosen Stellungskrieg. Als ich dann in Bezug auf meine Heimatstadt Wasserburg zu recherchieren begann, wurde mir schnell bewusst, dass nicht nur die Soldaten an den Fronten extrem zu leiden hatten. Obwohl die Kämpfe fern von Wasserburg waren, bekam auch die zivile Bevölkerung die Auswirkungen des Krieges leidvoll zu spüren.

Die Recherche im Archiv bereitete mir sehr viel Freude. Es war nicht immer leicht, die Handschrift von der damaligen Zeit zu entziffern. Sobald man sich allerdings länger mit dem Sütterlin auseinandersetzte, wurde es etwas leichter. Wann immer man neue Informationen zu diesem spannenden Thema aus den Akten las, war auch schon die Mühe zuvor fast vergessen. Ich bedanke mich bei dem Stadtarchivar Herrn Haupt und seinem Mitarbeiter Herrn Mazarin, die mich bei aufkommenden Fragen bei der Recherchearbeit im Stadtarchiv Wasserburg immer unterstützten.

Inhaltsverzeichnis

A.	<i>Kriegsbegeisterung der Bevölkerung zu Beginn des 1. Weltkriegs.....</i>	<i>- 4 -</i>
B.	<i>Problematik der Ernährungssituation in Wasserburg während des 1. Weltkriegs</i>	<i>- 5 -</i>
I.	<i>Ernährungssituation der Bevölkerung während des 1. Weltkriegs.....</i>	<i>- 5 -</i>
1.	<i>Allgemeine Ernährungssituation während des 1. Weltkriegs</i>	<i>- 5 -</i>
2.	<i>Ernährungssituation in Wasserburg während des 1. Weltkriegs</i>	<i>- 6 -</i>
II.	<i>Arbeit des Fürsorgeausschusses in Wasserburg</i>	<i>- 8 -</i>
1.	<i>Allgemeine Aufgaben des Fürsorgeausschusses</i>	<i>- 8 -</i>
2.	<i>Umsetzung der Aufgaben bezüglich der Lebensmittelversorgung in Wasserburg.....</i>	<i>- 9 -</i>
a)	<i>Feststellung der Bedürftigkeit</i>	<i>- 9 -</i>
b)	<i>Einrichtung einer Suppenanstalt für Kinder</i>	<i>- 11 -</i>
c)	<i>Einrichtung einer Volksküche</i>	<i>- 13 -</i>
d)	<i>Ausgabe von Mehl- und Brotmarken</i>	<i>- 16 -</i>
e)	<i>Unterstützung des Kinderheimgartens.....</i>	<i>- 17 -</i>
C.	<i>Entwicklung der Ernährungssituation nach dem Krieg</i>	<i>- 18 -</i>
	<i>Literaturverzeichnis</i>	<i>- 20 -</i>
	<i>Archivalien des Stadtarchivs Wasserburg am Inn.....</i>	<i>- 21 -</i>
	<i>Anhang.....</i>	<i>- 23 -</i>
	<i>Eidesstattliche Erklärung.....</i>	<i>- 32 -</i>

A. Kriegsbegeisterung der Bevölkerung zu Beginn des 1. Weltkriegs

Als am „28. Juni [1914] der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau in Sarajevo von einem serbischen Nationalisten erschossen“¹ wurden, ahnten noch sehr wenige Leute, dass es in Kürze zum Ausbruch eines Weltkriegs kommen würde. Es gab jedoch Gerüchte, das Deutsche Reich würde bei einem Kriegsausbruch der Österreich- Ungarischen Monarchie die Unterstützung zusagen. Als dann am 5./6. Juli 1914 der sogenannte Blankoscheck² von Kaiser Wilhelm II. unterzeichnet wurde³, wurde aus den Gerüchten bittere Realität. Ab diesem Zeitpunkt rechnete auch die Zivilbevölkerung mit einem Kriegsausbruch. Als die erste Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien am 28. Juli 1914, einen Monat nach dem Attentat auf den Thronfolger, erfolgte, war es um Europa geschehen. Am 1. August erklärte das Deutsche Reich Russland den Krieg.⁴

Die deutsche Bevölkerung war während dieser Zeit in großem Aufruhr. Sehr viele junge Männer waren begeistert, selbst einmal Kriegserfahrungen sammeln zu können. Die jüngeren Diplomaten fieberten dem Krieg ebenso entgegen, da sie die Möglichkeit sahen, ihre diplomatischen Fähigkeiten unter Beweis stellen zu können. In Scharen meldeten sich Freiwillige beim Militär, um dem Vaterland zu dienen. „[D]ie meisten glaubten an einen schnellen Sieg“.⁵

In den Städten wurden Bilder mit abreisenden Soldaten, denen die Bevölkerung zujubelte, immer häufiger. Musiker spielten vermehrt vaterländische Märsche. „In den großen Gaststätten ging es hoch her [...] [w]o immer Musik spielte, wurden patriotische Lieder gesungen.“⁶ Dieser Zustand wurde vom Militär zu Propagandazwecken genutzt. Sprüche wie „Jeder Stoss ein Franzos“; „Zum Frühstück nach Paris“⁷ usw. verstärkten die sowieso schon aufgeheizte Stimmung der Bevölkerung.

¹ Der Spiegel Geschichte, 2013, 20

² vgl. Der Spiegel Geschichte, 2013, 20

³ vgl. Neitzel, 2014, 6

⁴ vgl. Der Spiegel Geschichte, 2013, 20

⁵ Der Spiegel Geschichte, 2013, 6

⁶ Wilhelm, 2013, 10

⁷ Meyer, 2014, 2

Auch in Wasserburg war die Begeisterung des Kriegsbeginns spürbar. Die Zeitung in Wasserburg, der „Wasserburger Anzeiger“⁸, ersetzte Werbung mit Kriegspropaganda oder mit dem Aufruf, zu spenden. Die Wasserburger Bevölkerung zeigte großes Interesse am Krieg. Im Anhang befindet sich ein Foto⁹ mit acht Personen, die vor einem Geschäft in Wasserburg sitzen, interessiert diverse Landkarten betrachten und sich dabei austauschen. Ein kleiner Junge sticht besonders heraus. Er steht stramm wie ein zukünftiger Soldat. Der Junge trägt eine Pickelhaube und hält in der linken Hand ein Spielzeuggewehr. Es zeigt sich deutlich, dass das Interesse am Krieg in allen Altersstufen, vor allem bei den Männern, zu finden war.

B. Problematik der Ernährungssituation in Wasserburg während des

1. Weltkriegs

I. Ernährungssituation der Bevölkerung während des 1. Weltkriegs.

1. Allgemeine Ernährungssituation während des 1. Weltkriegs

Schon im Jahre 1883 hatte sich der deutsche Generalstab mit einer möglichen Nahrungsmittelblockade bei einem Krieg auseinandergesetzt. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs waren die Lebensmittelvorratsspeicher ausreichend gefüllt, und somit rechnete keiner mit den später folgenden Lebensmittelengpässen. Nach dem Kriegsausbruch kam es jedoch schnell zu Massenkäufen der Zivilbevölkerung. Die Behörden in Berlin wurden zudem durch eine Seeblockade der Engländer überrascht.¹⁰ „Was [folglich] kommen mu[ss]te, [war] eingetreten: Der Hunger!“¹¹.

Im Januar 1915 wurde in Deutschland schon das Brot rationiert.¹² Im Anhang befindet sich eine Tabelle¹³, die die Lebensmittelrationen von Fleisch, Eier, Schmalz, Butter, Zucker, Kartoffeln und pflanzlichen Fetten während des Kriegs mit den Friedensjahren vergleicht.¹⁴ Im Jahre 1916

⁸ siehe auch im Anhang Bild 1

⁹ siehe auch im Anhang Bild 2

¹⁰ vgl. Eckart, 2012

¹¹ Eckart, 2012

¹² vgl. Der Spiegel Geschichte, 2013, 20

¹³ siehe auch im Anhang Tabelle 1

¹⁴ siehe auch im Anhang Tabelle 1

gingen die Essensrationen fast aller Produkte um durchschnittlich ca. 65% zurück. Bei Kartoffeln machte sich die Rationierung mit nur 30% am wenigsten bemerkbar. 1917 wurden die Mengen nochmals stärker rationiert. Nur bei Kartoffeln und Zucker entwickelte sich die Rationierung in Richtung Vorkriegsmenge zurück. Ende des Jahres 1918 war die Lebensmittelsituation in Bezug auf die meisten Produkte, außer Zucker und Kartoffeln, am verheerendsten. Diese negative Entwicklung setzte sich auch nach dem Krieg weiter fort, die Lebensmittelversorgung verschlechterte sich weiterhin.

Durch die katastrophalen Rückgänge an Nahrungsmitteln nahm die Sterblichkeit der Zivilbevölkerung zwischen den Jahren 1915 bis 1918 um fast das Vierfache, im Vergleich zu dem Vorkriegsjahr 1913, zu. Insgesamt beliefen sich die Todesfälle im Deutschen Reich auf 726.796.¹⁵

2. Ernährungssituation in Wasserburg während des 1. Weltkriegs

In Wasserburg am Inn, Anfang des 20. Jahrhunderts, mit einer Einwohnerzahl zwischen 3743 und 3985¹⁶ Personen, machte sich der Krieg schon bald im alltäglichen Leben bemerkbar. Die Lebensmittelversorgung der Wasserburger Bürger erwies sich als eine große Herausforderung für die städtischen Behörden. Sie mussten vielerlei Veränderungen einführen, um die Lebensumstände der Bevölkerung bestmöglich zu verbessern. Zu Beginn des Krieges war der „Stand[,] der Getreide-[,] Kartoffel[-] und Zuckerversorgung“¹⁷, in der Stadt noch gut. Als sich die Wintermonate näherten, erhöhte sich der Andrang auf Lebensmittel. Die zudem steigenden Lebensmittelpreise hatten weitreichende Folgen. Oftmals konnten die Betroffenen sich zwar gerade noch die Lebensmittel leisten, aber durch die immer weiter steigenden Preise, nicht mehr die Kosten für Miete und Strom.

1915 wurden Lebensmittelkarten eingeführt. Diese ermöglichten es den Betroffenen, Waren in bestimmten Läden oder eine Portion Essen in Gaststätten zu erwerben. Man zahlte 30 Pfennig, im Gegenzug dazu bekam man eine Lebensmittelkarte für z.B. 3l Milch, 1 Portion Essen, Fleisch, Wurst- bzw. Kolonialwaren oder Brot ausgestellt.¹⁸ Lebensmittelkarten fungierten somit als

¹⁵ vgl. Roerkohl, 1987

¹⁶ Haupt, 2010, 1

¹⁷ Kirmayer, 1957, 15, 2450

¹⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

Ersatz für Geld. In Wasserburg gab es einen Markenzwang.¹⁹ Auf die Lebensmittelkarte²⁰, wie ein exemplarisches Beispiel im Anhang zeigt, musste man seinen Namen schreiben. Es wurde genauestens festgehalten, welche Güter man mit dieser Karte erwerben konnte, sofern diese nicht vergriffen waren. Es ist auffallend, dass in Wasserburg nur Frauen die Lebensmittelmarken beantragten.²¹ Die Ausgabe von Lebensmittelmarken sollte erst einmal alle unterstützen, damit es zu einer gerechteren Verteilung der Güter käme. Oftmals waren die Lebensmittel jedoch schon ausverkauft, wenn man zu spät kam. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass jeder versuchte, der Erste zu sein.

Im Laufe der Kriegsjahre bildeten sich sehr lange Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Zwei Fotos bezüglich dieses Phänomens befinden sich im Anhang und zeigen zum einen die Schlange vor der Käserei Giglinger²², zum anderen vor der Metzgerei Rahm²³. Es ist auffallend, dass nur Frauen, mit Ausnahme eines Mannes, und Kinder anstanden. Die Leute hielten ihre Lebensmittelkarte in der Hand. Auf dem Foto von 1917 sieht man, dass viele der Frauen ihre Lebensmittel noch selbst besorgten. Im Jahre 1918 jedoch stellten sich fast nur noch Kinder an. Vermutlich war es erforderlich, dass diese ihre Mütter im Laufe des Krieges immer mehr unterstützten. Schließlich musste die fehlende Arbeitskraft der Männer ersetzt werden. Viele der Anstehenden trugen schlechte Kleidung. Es ist anzunehmen, dass es kalt war, denn die Meisten hatten Mäntel an. Erschreckenderweise trugen jedoch viele der Kinder keine Schuhe. Es wird deutlich, wie schlecht die allgemeinen Lebensumstände der Bevölkerung waren. Während des Krieges gab es durch ertragreiche Ernten immer einmal wieder kurze Lichtblicke. Die Kartoffelfäule im Jahre 1916 und die dadurch fehlenden Kartoffeln waren jedoch ein Rückschlag und führte zu einer Zuspitzung der Situation. Im Jahre 1917 gab es nach einer guten Weizenernte überraschenderweise kurzfristig wieder Semmeln.²⁴

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die zu Beginn des Krieges noch gute Nahrungsmittelversorgung mit Andauern des Krieges immer schlechter für die zivile Bevölkerung wurde.

¹⁹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

²⁰ siehe auch im Anhang Bild 3

²¹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

²² siehe auch im Anhang Bild 4

²³ siehe auch im Anhang Bild 5

²⁴ vgl. Kirmayer, 1957, 16, 172519

II. Arbeit des Fürsorgeausschusses in Wasserburg

1. Allgemeine Aufgaben des Fürsorgeausschusses

„Die Fürsorge der Angehörigen der Kriegsteilnehmer obliegt[e] zunächst den Distrikten Haag und Wasserburg“²⁵. Da die Distriktmittel jedoch nicht ausreichend vorhanden waren, um den Bedarf an Unterstützungsbeträgen zu decken, wurde in Wasserburg zusätzlich eine örtliche freiwillige Fürsorge eingerichtet. Dieser Fürsorgeausschuss sollte das leitende und koordinierende Organ in Bezug auf soziale Belange der Stadtbevölkerung sein. Dadurch wollte man verhindern, dass es zu einer bürokratischen Verzettelung verschiedener Institutionen käme. Jegliche Unterstützung sollte bestmöglich an die Betroffenen gelangen.²⁶

Auch der Bürgermeister war bei den Entscheidungen des Fürsorgeausschusses involviert. Er trug die Verantwortung dafür, dass die Gelder zu den bedürftigen Familien weitergeleitet wurden. Um zu gewährleisten, dass eine kontinuierliche Lebensmittelversorgung der Stadt gesichert sei, stand es in seinem Ermessen, über die Höhe der Zuwendungen zu entscheiden. Halbmonatlich wurden seine Handlungen vom Bezirk überprüft, und er bekam gegebenenfalls Anweisungen erteilt.²⁷

Der Fürsorgeausschuss setzte sich aus 6 Personen zusammen.

- 1 Mitglied des Magistrats
- 1 Mitglied des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten
- 2 Mitgliedern des Armenpflegschaftsrates
- 2 Mitgliedern des Frauenzweigvereins des Roten Kreuzes²⁸

Alle Entscheidungen, die der Ausschuss traf, mussten immer vom Magistrat nachgeprüft werden.

Die Aufgaben des Fürsorgeausschusses bestanden zum einen darin, die bereit gestellten Gemeindemittel für die Angehörigenfürsorge gerecht zu verteilen. Darunter fiel auch die

²⁵ vgl. Auszug aus dem Bezirksamtsblatt, 14.08.1914, Nr. 39 Ziff. VIII; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

²⁶ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

²⁷ vgl. Auszug aus dem Bezirksamtsblatt, 14.08.1914, Nr. 39 Ziff. VIII; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

²⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

Verteilung der zur Verfügung gestellten Gelder, die das Rote Kreuz für die Angehörigenfürsorge ausschüttete.

Zum anderen war der Fürsorgeausschuss bei der Organisation einer Suppenanstalt sowie der Volksküche, der Abgabe von Mehl- und Brotgutscheinheften, der Brennmaterialbeschaffung, der Lernmittelfreiheit der Kriegskinder, der Entsendung von Kleidung an die Wasserburger an der Front²⁹, der Übernahme von Arzt- und Apothekerkosten und eventuellen Bestattungskosten zuständig.³⁰

Der Fürsorgeausschuss unterstützte ebenso werdende Mütter und ihre Kinder. Der Ausschuss trug z.B. in besonderen Fällen die Hälfte der Kosten für die Entbindung. Solange der Ehemann im Krieg war, bekamen Frauen, die gerade entbunden hatten, Kleidung für den Säugling geschenkt. Diesen Frauen sollte, wenn möglich, auch eine zusätzliche Unterstützung für die Beschaffung von Lebensmitteln zukommen.³¹

2. Umsetzung der Aufgaben bezüglich der Lebensmittelversorgung in Wasserburg

a) Feststellung der Bedürftigkeit

Der Fürsorgeausschuss hatte die Aufgabe, die sozialen Zuwendungen gerecht an die Stadtbevölkerung zu verteilen. Es benötigten immer mehr Leute eine Unterstützung der Stadt, da im Laufe des Krieges die Not der Bevölkerung stieg. Die oberen Behörden und der Fürsorgeausschuss wurden daraufhin gezwungen, Kriterien für die Bestimmung der Bedürftigkeit zu entwickeln, um der großen Zahl an Anfragen Herr zu werden.

Da beispielsweise immer mehr Frauen auf Lebensmittelunterstützung für ihre Familien angewiesen waren, mussten dafür Richtlinien eingeführt werden. Es wurden dazu drei Bedürftigkeitsklassen eingerichtet.³² Im Stadtarchiv findet sich dazu eine Tabelle, die im Anhang zu finden ist.³³

²⁹ vgl. Kirmayer, 1957, 15, 92455

³⁰ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

³¹ vgl. Auszug aus dem Bezirksamtsblatt, 14.08.1914, Nr. 39 Ziff. VIII; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

³² vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

³³ vgl. dazu im Anhang Tabelle 2

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass Frauen, auf Anweisung der oberen Behörden, mit mehr Kindern weniger Geld vom Fürsorgeausschuss erhalten sollten. Die Behörden lieferten dazu folgende Begründung. Eine Frau mit beispielsweise sechs Kindern würde eine monatliche Reichsunterstützung von 48 Mark erhalten, eine Frau mit einem Kind, bekäme hingegen 18 Mark pro Monat. Die Behörden gingen davon aus, dass die Lebenshaltungskosten für Holz und Strom beider Frauen, unabhängig von der Kinderzahl, relativ gleich ausfallen würden. Dies bedeutet, dass der Frau mit geringerer Kinderzahl weniger Geld von der Reichsunterstützung zum Leben übrig blieb. Dieses Ungleichgewicht sollte durch die Zuwendung des Fürsorgeausschusses ausgeglichen werden.³⁴

Der Fürsorgeausschuss überprüfte, bevor eine Zuwendung genehmigt wurde, ob sich bessergestellte Familienmitglieder um die Versorgung ihrer Verwandten kümmern könnten. Dadurch trat eine weitere Regelung in Kraft. Sobald man seine Angehörigen unterstützte hatte man ein Anrecht auf eine finanzielle Entschädigung. Für einen Angehörigen konnte mit einer Unterstützung von 2 Mark pro Monat gerechnet werden. Wer sich um einen weiteren Verwandten kümmerte, erhielt 3 Mark pro Monat. Wenn man unehelichen Kindern aus der eigenen Familie half, wurde diese Unterstützung jedoch verwehrt.³⁵ Diese zwei Regelungen waren beispielhaft für viele andere, die in Betracht gezogen wurden, sobald der Fürsorgeausschusses Entscheidungen über soziale Zuwendungen fällte. Es liegt auf der Hand, dass es sich dabei um keine leichte Aufgabe handelte.

Da durch die Höchstpreispolitik die Lebensmittel immer teurer wurden und sich das Einkommen nicht genauso wie die Preise erhöhten, hatten viele der Betroffenen Schwierigkeiten, sich das Nötigste zu kaufen.³⁶ Immer wieder erhielt der Magistrat Briefe von Bürgerinnen aus Wasserburg. In diesen Briefen schilderten sie ihre immer schlimmer werdenden Situationen und hofften auf eine zusätzliche Unterstützung. Eine Frau beschrieb beispielsweise, dass ihr Mann im Krieg gefallen sei, und dadurch ihre Lebensverhältnisse immer schwieriger würden. Im Jahre 1916 nahm die Anzahl dieser Briefe stark zu.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Feststellung der Bedürftigkeit eine notwendige, aber äußerst aufwändige und schwierige Aufgabe des Fürsorgeausschusses war.

³⁴ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

³⁵ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

³⁶ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

b) Einrichtung einer Suppenanstalt für Kinder

Um einer zunehmend schlechteren Lebensmittelsituation der Kinder entgegenzusteuern, beschloss der Fürsorgeausschuss der Stadt Wasserburg am 29. September 1914, eine Suppenanstalt für die Volksschule einzurichten.³⁷ Die Einrichtung sollte unter der Leitung der Oberin des Englischen Instituts stehen. Zudem stellte die Frau Oberin die Räume des neuen Mädchenschulhauses am Kaspar-Aiblinger-Platz zur Verfügung.³⁸ Bedürftige Kinder der Stadt Wasserburg durften an der Suppenspeisung teilhaben. Grundsätzlich spielte dabei keine Rolle, ob sich der Vater im Krieg befand oder nicht. Allerdings mussten die Familien, deren Väter noch nicht in den Krieg gezogen waren, Suppenmarken erwerben, um an der Speisung teilnehmen zu können.³⁹ Die Familien sollten, wenn möglich, die Suppenküche mit Naturalien unterstützen. Die weiteren Kosten wurden zum größten Teil vom Fürsorgeausschuss getragen.⁴⁰

Der Fürsorgeausschuss ermittelte im Vorfeld, welche Kinder am dringendsten diese soziale Hilfe benötigten. Es wurden Listen erstellt, in welche man die Namen der betroffenen Kinder, ihre Schulklasse, den Beruf des Vaters und eine Registernummer für jedes Kind eintrug. Um einen besseren Überblick zu behalten, wurden diese Listen nach den Schulklassen sortiert.⁴¹

Im Oktober 1914 wurde vom Magistrat beschlossen, dass jedes Kind für die warme Mahlzeit 10 Pfennig pro Tag bezahlen müsse.⁴² Hierfür wurden wieder Listen erstellt. Sobald ein Kind eine Suppe erhalten hatte, wurde ein Strich hinter dem Namen gesetzt. Am Ende des Monats wurden diese zusammengerechnet. Dies erleichterte die Bezahlung, weil man sehr gut nachvollziehen konnte, wie viele Suppen jedes Kind gegessen hatte. Die Bezahlung erfolgte einmal pro Monat.

Noch vor der Eröffnung der Suppenküche, im Oktober 1914, spendeten dem Fürsorgeausschuss einige Brauereibesitzer und der Rennverein 2150 Lebensmittelkarten, im Wert von je 30 Pfennig. Die gespendeten Lebensmittelkarten sollten für sechs Monate reichen. Der Fürsorgeausschuss trug die Verantwortung, diese Karten entsprechend einzuteilen und je nach

³⁷ vgl. Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 29.9.1914; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

³⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

³⁹ vgl. Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 29.9.1914; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

⁴⁰ vgl. Registrierungsprotokolle der Suppenküche; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

⁴¹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁴² vgl. Sitzungsprotokoll, 10. 1914; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

Bedürftigkeit auszugeben. Frauen, die eine Suppenkarte für ihre Kinder erhielten, konnten monatlich mit mindestens fünf Karten rechnen. Die Vergabe von mehr Karten benötigte eine spezielle Zustimmung des Fürsorgeausschusses.

Insgesamt bekamen 25 Frauen Karten für ihre Kinder. 18 erhielten je zehn Karten, sechs Betroffene je fünf Karten und eine Frau sogar 20 Karten pro Monat.⁴³ Aus den Akten wird jedoch nicht ersichtlich, wie viele Kinder jede der Frauen hatte.

Als die Einrichtung offiziell am 16. November 1914 eröffnet wurde, bekamen 109 Kinder ein Essen, 69 Mädchen und 40 Jungen. Das Geschirr wurde gestellt, nur der Löffel musste selbst mitgebracht werden. Damit nicht alle Kinder auf einmal zum Essen erschienen, war es notwendig, dass die Frau Oberin mit den Kindern eine feste Uhrzeit vereinbarte, zu der sie ihre Suppe erhielten. Auf einer Karte wurde genau festgehalten, wann die Kinder ihr Essen serviert bekommen sollten.⁴⁴ Die Mahlzeit umfasste je 0,45l Suppe und eine Scheibe Schwarzbrot.⁴⁵

Im Anhang befindet sich ein Überblick über die Anzahl der Mädchen, die zu Beginn der Eröffnung eine Suppe in der Suppenküche serviert bekamen.⁴⁶ Außerdem eine Statistik über die Menge der Essen, die zwischen 1914 und 1916⁴⁷ in der Suppenküche ausgegeben wurden. In der Suppenküche wurden über die Dauer von 22 Monaten 66083 Essen an die Kinder serviert. Zu Beginn des Jahres 1915 war der Andrang auf die Suppenküche sehr hoch. Während des ersten Winters wurden um die 3500 Essen pro Monat ausgegeben. Als jedoch die Wintermonate zu Ende waren, sank die Anzahl der ausgegebenen Suppen sehr stark, um fast 1000, auf ca. 2700 pro Monat.

Es ist gut möglich, dass viele Kinder in den Sommermonaten auf den Bauernhöfen helfen mussten, da immer mehr Männer an der Front benötigt wurden. Im Sommer 1915 sank die Anzahl der in Anspruch genommenen Essen weiter. Man kann jedoch auch davon ausgehen, dass die Eigenversorgung der Leute in den Sommermonaten besser gewährleistet war.

Die sinkenden Zahlen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Suppenküche auch weiterhin für viele eine wichtige Unterstützung dargestellt hätte. Allerdings trat am Ende des Jahres 1915 eine neue Regelung in Kraft, die besagte, dass die Kinder Mehlmarken abgeben müssen, um das Stück Schwarzbrot zu erhalten. Da diese Lebensmittelmarken sehr stark

⁴³ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁴⁴ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

⁴⁵ vgl. Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 11.1914; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2

⁴⁶ vgl. dazu im Anhang Tabelle 3

⁴⁷ vgl. dazu im Anhang Tabelle 4

rationiert waren, konnten es sich wahrscheinlich nicht sehr viele Leute leisten, diese Abgabe, zusätzlich zu den 10 Pfennig für die Suppe, zu zahlen.

Leider spitzte sich die Versorgungslage insgesamt weiter zu. Es trat ein Mangel von nahrhaften Suppeneinlagen ein. Die Stadt bat beim Bezirk um Unterstützung für die Suppenküche⁴⁸, damit die Kinder nicht noch mehr unter dem andauernden Krieg zu leiden haben. Es scheint jedoch, als ob diese Unterstützung verwehrt wurde.

Im November 1916 schloss die Suppenküche mit dem Einverständnis der Oberin des Instituts der Englischen Fräulein. Die Lebensmittelengpässe machten es für der Suppenküche nicht mehr möglich, weiter zu existieren. Es ist anzunehmen, dass sich ab diesem Zeitpunkt die Lage für die Kinder nochmals verschlechterte.⁴⁹

c) Einrichtung einer Volksküche

Da sich die Nahrungsmittelversorgung immer weiter zuspitzte, überlegte die Stadt Wasserburg im Jahr 1916, eine Volksküche einzurichten. So eine Einrichtung musste jedoch von der Kriegsregierung genehmigt werden.

Massenspeisungen waren zu dieser Zeit sehr weit verbreitet, und aus diesem Grund lud der Bayerische Landesausschuss zur Fürsorgetätigkeit zu einem Lehrgang in eine Musterküche in München ein. 500 Vertreter der Kommunen nahmen an dieser Schulung teil.⁵⁰ Diese Veranstaltung sollte den Helfern zeigen, wie sie am besten mit den Notständen und den nicht vorhandenen Lebensmitteln umgehen sollten.⁵¹

Die Stadt holte sich bei schon eingerichteten Volksküche Anregungen. In dem Bestand II 59 werden beispielsweise sehr viele Zeitungsartikel aufgehoben, in denen und relevante Stellen über die Einrichtung einer Volksküche rot markiert sind. Oftmals wurden diese Anregungen in den nächsten Fürsorgeausschusssitzungen diskutiert.

Am 14. Oktober 1916 wurde vom Fürsorgeausschuss die Einrichtung einer Volksküche einstimmig beschlossen. Daraufhin wurden die „Räume des Kosakhauses [...] [dem]städtischen

⁴⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁴⁹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁰ vgl. Bayerische Staatszeitung, Kgl. Bayerischer Staatsanzeiger, 127, 7 München, 22.11.1916; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵¹ vgl. Der bayerische Gastwirt, Dezentralisation der städtischen Haushaltung, München 29.10.1916; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

Fürsorgeausschuss kostenlos zu[r] Verfügung gestellt“⁵², um die Volksküche dort unterzubringen. Die hiesige Zeitung war sehr erbost, dass sie über die Eröffnung einer Volksküche nicht informiert wurde, sondern dies aus dem Amtsblatt in München erfuhr.⁵³ Die Stadt gab in ihrem Kostenvoranschlag für die Einrichtung eine angesetzte Summe von 1800 Mark an. Da diese Summe über dem Budget des Fürsorgeausschusses lag, wurde ein Antrag auf finanzielle Unterstützung gestellt. Dieser wurde bewilligt. Daraufhin bekam die Stadt 400 Mark.

Nachdem jetzt sicher feststand, dass eine Volksküche in Wasserburg eingerichtet würde, wurde daraufhin im Wasserburger Anzeiger und im Haager Boten eine Stelle für eine „tüchtige, selbstständige und verlässige weibliche Arbeitskraft von hier oder der weiteren Umgebung; besoldete Wirtschaftlerin und Köchin“ ausgeschrieben, die in der Volksküche mitarbeiten sollte.^{54,55} Die Leitung der Volksküche war ehrenamtlich und wurde zwischen Juni 1917 bis April 1918 von Frau Bezirkstierarzt Heieck ausgeführt. Am 18. Dezember 1916 wurde die Volksküche dann offiziell eröffnet.

Die Kosten pro Portion beliefen sich auf 30 Pfennig. Dieser Betrag diente jedoch nur zur Deckung der Lebensmittelkosten. Man versucht die Lebensmittel möglichst regional zu erwerben, um Kosten zu sparen, die restlichen Lebensmittel wurden vom Kommunalverband bezogen, der große Lebensmittelvorratskammern eingerichtet hatte.⁵⁶ Die zusätzlichen Kosten wie für Strom und Personal (65 Mark und freies Essen) trug der Fürsorgeausschuss.

Die berechtigten Personen, die einen Anspruch auf ein Essen in der Volksküche hatten, bekamen eine rosa Wochenkarte. Diese Marken spielten eine wichtige Rolle, da sie den Wert von Lebensmitteln ersetzten. Jeden Freitag konnten sie im Rathaus abgeholt werden. Es musste ein Betrag von 1,80 Pfennig pro Wochenkarte gezahlt werden. Die Marke jeden Wochentags war zum Abreißen, und falls man ihn versehentlich abtrennte, verfiel das Anrecht auf das Essen. Zusätzlich zu der Wochenkarte bekamen die Betroffenen eine Karte mit einer Uhrzeit zugeteilt, in der sie dann das Essen zu sich nehmen konnten. In der Regel fand die Essensausgabe im

⁵² Beschluss des Fürsorgeausschuss, 10. November 1916; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (=Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵³ vgl. Wasserburger Anzeiger, 1.11.1916; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁴ Haager Bote, 7.11.1916; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁵ Wasserburger Anzeiger, 7.11.1916; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁶ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

Viertelstundentakt statt. An Sonn- und Feiertagen bekam man in der Volksküche kein Essen serviert.⁵⁷

Aus den Speisezetteln wird ersichtlich, dass die Mahlzeiten aus einer Suppe, einem Hauptgang und einer Nachspeise, möglichst aus Obst, bestand. An drei Wochentagen bekamen die Gäste Fleisch und an drei Tagen fleischloses Essen. Die Portion Fleisch war sehr gering und betrug nur 35g pro Person und Portion. Eine Portion bestand aus einem halben Liter Essen. Die Portionen waren sehr klein, und es wurde genau überprüft, wie viel jeder Gast zu essen bekam. In der ersten und zweiten Woche wurden pro Tag 100 Portionen serviert. In der dritten Woche stiegen die Essensausgaben schon auf 125 pro Tag.⁵⁸

Nicht überall im Reich wurden diese Küchen jedoch akzeptiert.⁵⁹ Die Bevölkerung war oftmals zu stolz, diese Hilfe, die als Armenspeisung betrachtet wurde, anzunehmen. Als Grund für die mangelnde Akzeptanz in Wasserburg wurde das „Misstrauen der schwer beweglichen altbayerischen Bevölkerung gegenüber jeder neuen Einrichtung“⁶⁰ angegeben. Die Wasserburger befürchteten zudem eine „Aufgabe der Selbstständigkeit[,] durch die Aufhebung des Mittagkochens und [In]anspruchnahme einer öffentlichen Einrichtung.“⁶¹ Es ist somit nicht verwunderlich, dass weniger Gäste als geplant kamen. Die Stadt rechnete ursprünglich mit 500 Personen. Da zu Beginn des Jahres 1916 die Lebensmittelkosten nochmal drastisch stiegen und die Teilnahme an der Volksküche sehr gering war, schrieb die Volksküche erst einmal rote Zahlen. Als die Anzahl von 300 Gästen erreicht war, wurde sie jedoch rentabel. Am 10. Januar 1917 bekam die Stadt von der königlichen Filialbank in München weitere 900 Mark zur Unterstützung der Massenspeisung ausbezahlt.

1918 stiegen die Lebensmittelkosten weiter und es wurde darüber nachgedacht die Preise der Wochenkarte zu erhöhen. Diese Entscheidung trug alleine die Kommune.⁶² Ob es dann wirklich zu dieser Erhöhung kam, wird aus den Akten nicht ersichtlich.

⁵⁷ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁵⁹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁶⁰ Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁶¹ Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

⁶² vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

d) Ausgabe von Mehl- und Brotmarken

Im Februar 1915 gab es einen Überschuss an Lebensmitteln in Wasserburg, allerdings bekam man sie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr ohne Marke. Aus diesem Grund verteilte man im April 1915 Gutscheine⁶³ für den kostenlosen Bezug von Mehl- und Brotmengen an bedürftige Personen. Die Gutscheine sollten für vier Wochen reichen. Der Fürsorgeausschuss erfasste jeden Monat neue Frauen in einer Liste, die, ab der Genehmigung durch den Ausschuss, ein Anrecht auf ein Gutscheineft hatten.

Im September 1915 verschlechterte sich die Lebensmittelsituation jedoch wieder. In Folge dessen bekamen 27 Frauen je ein Heft als Unterstützung. Im Oktober 1915 kamen weitere 37 Bedürftige hinzu, die diese zusätzliche Hilfe in Anspruch nahmen.⁶⁴ Da es immer schwerer wurde, in Wasserburg eine Anstellung zu bekommen und die Preise erneut anstiegen, gerieten weitere Familien in Not.

Im November 1915 erhielten weitere 12 Frauen Mehl- und Brotgutscheinefte. 34 neue Anträge auf Unterstützung trafen nochmals bei der Stadt im Dezember 1915 ein. Davon mussten jedoch 11 abgelehnt werden, da die betroffenen Frauen, nach Angaben der Stadt, Angehörige hatten, die für sie aufkommen konnten. Ablehnungen waren keine Einzelfälle. Es wurden immer einmal wieder Ablehnungen verzeichnet.⁶⁵ Die restlichen 23 Frauen hatten von dem Zeitpunkt an auch einen Anspruch auf ein Gutscheineft.

Im Januar 1916 bekamen weitere 11 Frauen Mehl- und Brotgutscheinefte.⁶⁶ Mit Andauern des Krieges suchten nun auch wohlhabendere Frauen, wie eine Gastwirtsehefrau sowie die Gattin eines Schuhmachers, Unterstützung bei der Stadt. Zu Beginn waren es vorwiegend Frauen von beispielsweise Tagelöhnern, deren Ehemänner auch schon vor dem Krieg ein geringes Einkommen hatten.

Personen, denen eine Unterstützung gewährt wurde, konnten ihren Anspruch darauf allerdings jeden Monat wieder verlieren. Dies brachte immer mehr Unmut unter den betroffenen Frauen

⁶³ siehe dazu im Angang Abbildung 6

⁶⁴ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁶⁵ vgl. Ablehnung von Hilfeleistungen durch den Fürsorgeausschuss; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁶⁶ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

mit sich, die nun nicht nur die Nahrungsmittelsorgen hatten, sondern zusätzlich die Angst, keine Sonderhilfeleistungen mehr zu erhalten.⁶⁷

Im Januar 1917 wurden überhaupt keine Mehl- und Brotgutscheinhefte mehr ausgegeben. Familien, die weiterhin auf Hilfeleistungen angewiesen waren, mussten sich fortan bei der städtischen Volksküche nach Freimarken erkundigen.⁶⁸

e) Unterstützung des Kinderheimgartens

Am 4. Februar 1916 wurde in Wasserburg durch den Stadtmagistrat beschlossen, dass ein Kinderheimgarten zum Gemüseanbau eingerichtet werden sollte. Herr Joseph Arnold bekam die Leitung für dieses Projekt zugeteilt. Die Planung sah vor, dass der Kinderheimgarten nur während der Kriegsjahre betrieben werden sollte, damit die Volksschulkinder eine Beschäftigung hätten und etwas Sinnvolles zum Leben der Bevölkerung beisteuern würden.

Ein Grundstück wurde für den Kinderheimgarten von der Stadt, an der unteren Innterrasse, zur Verfügung gestellt. Die Anfangskosten beliefen sich auf 251,80 Mark.⁶⁹ Der Kinderheimgarten war eines der Projekte der Stadt, das schon nach ein paar Monaten ein Erfolg wurde. Die Kinder schafften es, einen hohen Ertrag zu erzielen. Es wurden 14 verschiedene Gemüsesorten angebaut. Schon 1917 konnte man „2,5 Ztr. Spinat, 1 Ztr. Mangold, 7 Ztr. Grünzeug, 250 Stück Wirsing, 1,5 Zentner Frühkartoffeln, 860 Stück Rattich, 600 Stück Gurken, 850 Stück Kohl“⁷⁰ im Kinderheimgarten ernten.

Im Jahre 1916 nahmen 25 Kinder an der Bestellung des Kinderheimgartens teil. In dem darauf folgenden Jahr waren es schon 41 Kinder.⁷¹ Herr Arnold entschied, welche Kinder aus der dritten bis siebten Klasse an diesem Projekt teilnehmen durften.⁷²

Im Jahre 1917 durften die Volksschulkinder fortan im Kinderheimgarten und im ebenso vorhandenen Kriegsgarten anbauen. Durch den Verkauf des Gemüses aus dem

⁶⁷ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁶⁸ vgl. Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁶⁹ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 1928 (= Kinderheimgärten)

⁷⁰ Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats, 5.12.1917: in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁷¹ vgl. dazu im Anhang Tabelle 5

⁷² vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

Kinderheimgarten konnten ca. 450-500 Mark eingenommen werden. Zusätzlich erzeugte der Kriegsgarten 60,7 Zentner Gemüse im Wert von 900 Mark.⁷³

Ende des Jahres 1917 nahm der Magistrat „mit großer Befriedigung zur Kenntnis“⁷⁴, dass das Projekt von Herrn Arnold sehr erfolgreich verlief. Der Magistrat legte immer großen Wert darauf, allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement zu danken.

Nach dem Krieg sollte das Projekt des Kinderheimgartens eigentlich auslaufen. Als sich jedoch auch nach dem Krieg die Lage bezüglich der Lebensmittelversorgung nicht besserte, wurde der Kinderheimgarten in einer etwas veränderten Form fortgeführt.⁷⁵

C. Entwicklung der Ernährungssituation nach dem Krieg

Am 1. November 1918 unterzeichnete Staatssekretär Matthias Erzberger in Frankreich das Waffenstillstandsabkommen.⁷⁶ Der Krieg war beendet, und jeder hoffte auf eine schnelle Verbesserung der Lebensumstände. Diese änderten sich für die Bevölkerung jedoch erst einmal kaum. Nach dem Krieg musste man weiterhin mit dem Mangel an Nahrungsmitteln zurechtkommen. Des Weiteren kam es zu einer Inflation, und die Lebensmittel verteuerten sich noch einmal drastisch. Folglich verschlechterte sich die Lage nach dem Krieg sogar noch.

Die Behörden in Bayern versuchten der Situation Herr zu werden und ordneten eine Zwangsbewirtschaftung an. Zusätzlich wurde durch die bayerische Landespreisstelle die Preise von Lebensmitteln in den Städten kontrolliert. Kleinere Kommunen hatten selbst die Aufgabe, sich mit den steigenden Lebensmittelpreisen auseinanderzusetzen. Sie sollten dafür Prüfungsstellen zur Kontrolle der Preise „§ 12 Ziff. 2 des B.R.V. vom 20.09.1915“ einrichten.⁷⁷

Auch in Wasserburg benötigte die Bevölkerung weiterhin Unterstützung. Aus diesem Grund betrieb man die Volksküche weiter. In Wasserburg gab es nach dem Krieg einen Markenzwang,

⁷³ vgl. Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats, 5.12.1917: in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁷⁴ Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats, 5.12.1917: in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

⁷⁵ vgl. Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 1928 (= Kinderheimgärten)

⁷⁶ Der Spiegel Geschichte, 2013, 21

⁷⁷ Betreff Massenspeisung, München 7. November 1917; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)

da man die Lebensmittel auch weiterhin rationieren musste. Erst ab 1923 entspannte sich die Lage für die Bevölkerung etwas. Wie der Lauf der Geschichte zeigt, war dieser Lichtblick jedoch nicht von Dauer.

Literaturverzeichnis

- Der Spiegel Geschichte, 2013 Der Spiegel Geschichte Giftgas, U-Boot-Krieg, Revolution. In Der Spiegel Geschichte, 5, 2013, 20-21
- Der Spiegel Geschichte, 2013 Der Spiegel Geschichte: Bildseiten. In Der Spiegel Geschichte, 5, 2013, 6
- Eckart, 2012 Eckart, W. Ein deutscher Hunger, 2012, www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/2011-3/04ein.html, Zugriff am 07.09.2014
- Haupt, 2010 Haupt, M. Stadtarchiv Wasserburg, Einwohnerstatistik Stadt Wasserburg a. Inn, 2010
- Kruse, 2013 Kruse, W. Kriegswirtschaft und Kriegsgesellschaft, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2013, www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155311/kriegswirtschaft-und-kriegsgesellschaft, Zugriff am 07.09.2014
- Meyer, 2014 Meyer, B. Mahnmal Erster Weltkrieg, In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Themenblätter im Unterricht Nr. 103, 2014, 1-2
- Neitzel, 2014 Neitzel, S. Wie die Weltkriege entstanden, In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) Zeitalter der Weltkriege, Informationen zur politischen Bildung, 1, 2014, 5-16
- Roerkohl, 1987 Roerkohl, A. Der Erste Weltkrieg in Westfalen, Lebensmittelmangel und Hunger an der Heimatfront, Internet-Portal Westfälische Geschichte, www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/seite1_westf_bild.php?urlID=327, Zugriff am 07.09.2014
- Wilhelm, 2013 Wilhelm, H. ,München im Ersten Weltkrieg, 2013, 10

Archivalien des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

- II 1928 Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 1928 (= Kinderheimgärten)
- II 59 Der bayerische Gastwirt, Dezentralisation der städtischen Haushaltung, München 29.10.1916; in Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Stadtarchiv Wasserburg am Inn (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Bayerische Staatszeitung, Kgl. Bayerischer Staatsanzeiger, 127, 7 München, 22.11.1916; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Wasserburger Anzeiger, 1.11.1916; in Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Haager Bote, 7.11.1916; in Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Wasserburger Anzeiger, 7.11.1916; in Stadtarchiv Wasserburg, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 59 Betreff Massenspeisung, München 7. November 1917; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 59 (= Einrichtung einer Volksküche, 1916-1918)
- II 67 Teil 1 Ablehnung von Hilfeleistungen durch den Fürsorgeausschuss; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)
- II 67 Teil 1 Stadtarchiv Wasserburg am Inn (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)
- II 67 Teil 1 Auszug aus dem Bezirksamtsblatt, 14.08.1914, Nr. 39 Ziff. VIII; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)
- II 67 Teil 1 Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 9.1915; in: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)
- II 67 Teil 1 Sitzungsprotokoll des Stadtmagistrats, 5.12.1917; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)
- II 67 Teil 2 Registrierungsprotokolle der Suppenküche; in: Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)
- II 67 Teil 2 Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)
- II 67 Teil 2 Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 29.09.1914; in Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)
- II 67 Teil 2 Sitzungsprotokoll, 10.1914; in Stadtarchiv Wasserburg, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)
- II 67 Teil 2 Sitzungsprotokoll des Fürsorgeausschusses, 11.1914; in Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)
- IV 1d Stadtarchiv Wasserburg am Inn, IV 1d (= Anstehen beim Rahm Metzger 1918)

IV d 1a	Stadtarchiv Wasserburg am Inn, IV d 1a (= 1917 Vor der Käserei Giglinger)
IV d 1a	Stadtarchiv Wasserburg am Inn , IV d 1a (= August 1914 in Wasserburg mit Begeisterung)
Kirmayer, 1957, 15	Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kirmayer, J. Chronik der Stadt Wasserburg am Inn; Wasserburg, handschriftliches Manuskript bis 1957, Band 15, 1909-1914
Kirmayer, 1957, 16	Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kirmayer, J. Chronik der Stadt Wasserburg am Inn; Wasserburg, handschriftliches Manuskript bis 1957, Band 16, 1915-1922
Wasserburger Anzeiger, 1914	Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Wasserburger Anzeiger, 03.08.1914, Nr. 90, 7

Anhang

	1916/1917	1917/1918	1.7. bis 28.12.1918
Fleisch	31,2	19,8	11,8
Eier	18,3	12,5	13,3
Schmalz	13,9	10,5	6,7
Butter	22	21,3	28,1
Zucker	48,5	55,7-66,7	82,1
Kartoffeln	70,8	94,2	94,3
Pflanzliche Fette	39	40,5	16,6

Quelle: Kruse, W.: Kriegswirtschaft und Kriegsgesellschaft 2013, Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155311/kriegswirtschaft-und-kriegsgesellschaft, Zugriff am 07.09.2014

Tabelle 1: Gewicht der offiziellen Lebensmittelrationen, in Prozent des Gewichts des Friedensverbrauchs

Bedürftigkeitsklasse	Anzahl der Kinder je Kriegsehefrau	Unterstützung in Mark
1	0	8
	1	8
	2	8
	3	7
	4	6
	5	5
	6 und mehr	4
2	0	4
	1	4
	2	4
	3	3
	4 und mehr	2
3		Keine bare Mehrleistung

Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

Tabelle 2: Bedürftigkeitsklassen

Jahrgangsstufe	Anzahl
Kindergarten	15
1. Klasse	4
2. Klasse	8
3. Klasse	12
4. Klasse	4
5. Klasse	10
6. Klasse	9
7. Klasse	7

Quelle: Daten, eigene Ermittlung aus: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

Tabelle 3: Verteilung der Mädchen nach Klassen, die an der Suppenküche im November 1914 teilnahmen

Monat	Anzahl der Kinder	Anzahl der Suppen	Kosten in Mark
16.-30. November 1914	109	1713	171,3
1.-31. Dezember 1914		3394	339,4
1.-31. Januar 1915	140	3701	370,1
1.-28. Februar 1915	101	3359	335,9
1.-31. März 1915	155	3525	352,5
1.-30. April 1915	115	2714	271,4
1.-31. Mai 1915	121	2763	276,3
1.- 30. Juni 1915	112	2734	273,4
1.-31. Juli 1915	91	1995	199,5
1.-31. August 1915	66	1570	157,0
1.-31. September 1915	89	2048	204,8
1.-31. Oktober 1915	100	2520	252,0
1.-30. November 1915	102	3006	300,6
1.-31. Dezember 1915	90	2875	287,5
1.-31. Januar 1916	101	2751	275,1
1.-29. Februar 1916	94	2473	247,3
1.-31. März 1916	89	2428	242,8
1.-30. April 1916	82	2280	228,0
1.-31. Mai 1916	88	2598	259,8
1.-30. Juni 1916	98	2673	267,3
1.-31. Juli 1916	92	2939	293,9
1.-31. August 1916	51	1141	114,1
1.-31. September 1916	78	1961	196,1
1.-31. Oktober 1916	79	2410	241,0
1.-30. November 1916	77	2467	246,7
1.-30. Dezember 1916	78	2045	204,5

Quelle: Daten, eigene Ermittlung aus: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 2 (= Kriegsfürsorge, Teil 2, 1914-1918)

Tabelle 4: Registrierungsprotokolle der Suppenküche 1914 bis 1916

Teilnehmer Kinderheimgarten 1917	
Klasse	Anzahl
3	9
4	2
5	6
6	3
7	1

Quelle: Daten, eigene Ermittlung aus: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 Teil 1 (= Kriegsfürsorge, Teil 1, 1914-1917)

Tabelle 5: Verteilung der Teilnehmenden Volksschulkinder am Kinderheimgarten1917 in Klassen

Letzte Nachrichten.

Erhängter Spion.

Konstanz. Gestern wurde in Friedrichshafen ein russischer Spion erschossen, der versucht hatte, die Luftschiffhalle in die Luft zu sprengen.

Ueberall Begeisterung.

Breslau. Die Mobilmachung wurde von der Bevölkerung mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Sie in die späten Nachmittagsstunden hinein durchzog die Menschenmenge, patriotische Lieder singend, die Straßen.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.

Romae. Die Erbitterung der Bevölkerung richtet sich gegen eine Anzahl Verkäufer, die in gewissenloser Weise die Preise der Lebensmittel in die Höhe treiben. Viele Bürger sind nach Baden oder der Schweiz abgereist, darunter auch der Reichstagsabgeordnete Wetterle.

Postverkehr mit Rußland und Frankreich eingestellt.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Postverkehr mit Rußland und Frankreich vollständig eingestellt ist. Auch der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit diesen Ländern ist völlig abgebrochen.

Die kgl. Eisenbahndirektion München teilt mit, daß Privatpersonen keine Aussicht auf Beförderung mit der Eisenbahn haben. Der Friedensfahrplan tritt heute nachts 12 Uhr außer Kraft.

München, 3. August. Die Brunnen sind vergiftet! Dieses wilde Gerücht ging heute durch unsere Stadt und rief eine große Aufregung hervor. Die Telephonleitungen wurde in einer Weise ausgenützt, daß schließlich eine Anzahl von Leitungen ohne Strom waren. Das beunruhigende Gerücht ist natürlich eine Erfindung ohne Grund.

In **Hohenjaiza**, Reg.-Bezirk Bromberg, wurde eine russische Patrouille von deutschen Truppen überrumpelt. 50 Russen sind gefangen, mehrere tot.

In **Hohenjaiza** ist auch die Meldung eingetroffen, daß deutsche Truppen Alexandrowo besetzt hätten. Die Nachricht ist amtlich bestätigt.

Paris, 3. August. Das französische Ministerium hat abgedankt. Es wurde ein Konzentrationsministerium gebildet, wieder mit Vivian an der Spitze. Minister des Äußeren wurde Delcassé.

In **Heßenheim** (im Rheingau) sind unter Spionageverdacht zwei Russen und eine Russin verhaftet worden. Zwei von ihnen wohnen privat in einem Hotel. Bei beiden Stellen wurden Hausdurchsuchungen veranstaltet, über die vollständiges Stillschweigen von den Behörden bewahrt wird.

Gezundes, ordentliches

Mädchen

über 16 Jahren sofort oder für 15. Aug. nach Freistung gesucht. Näh. im Schulhaus in Aitel.

Bekanntmachung.

Zwangsweise versteigere ich **Mittwoch, 5. August 1914** vormittags 11 Uhr in der Kammer des kgl. Amtsgerichts Wasserburg

eine Partie Blech- und Emailgeschirre

an den Meistbietenden gegen bar. Wasserburg, 3. August 1914. Schindler, 1. Gerichtsvollzieher.

Hans Kopp,

Thea Kopp,

geb. Orlovskaia.

VERMÄHLTE.



Aufruf!

Die Würfel sind gefallen! Das deutsche Volk ist von Krieg heimgesucht! Nächst des Allmächtigen Hilfe ist in dieser Zeit der Sorgen nur das einmütige Zusammenwirken Aller, ob Mann ob Frau, ob Alt oder Jung, imstande, uns die schwere Prüfung bestehen zu lassen und das Leid, das der Krieg mit sich bringt, zu lindern!

Die unterzeichneten Vereine erlauben sich daher an die Bevölkerung von Wasserburg und des Bezirkes, die am heimatlichen Herde bleibt, die herzliche Bitte, das Wirken der unterfertigten Vereine, welches auf gleiche Ziele gerichtet ist, tatkräftig zu unterstützen.

Dies kann geschehen:

1. seitens rüstiger jüngerer Männer durch Beitritt zur Freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz und Übernahme deren Pflichten.
2. Durch die Spende von Einrichtungsgegenständen für das hier zu errichtende Reserve-Lazarett.
3. Durch Geldspenden zum Zwecke der Erleichterung des Loses im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sowie der allgemeinen Liebestätigkeit des roten Kreuzes!

Geldspenden u. Meldungen zu 1 werden vorläufig entgegengenommen beim **Stadtmagistrate, Amtszimmer des Stadtschreibers.**

Späteren Maßnahmen des zu bildenden Ortskomitees bitten wir wohlwollendes Entgegenkommen gewähren zu wollen!

Bayer. Landeshilfsverein vom roten Kreuz (Zweigverein Wasserburg).

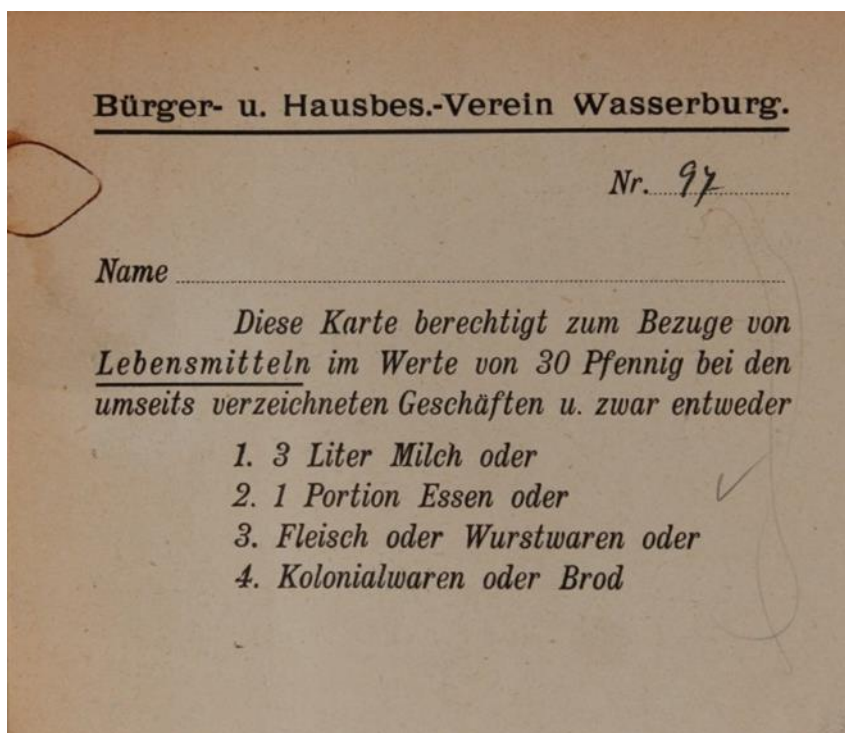
Frauenverein vom roten Kreuz (Zweigverein Wasserburg.)

Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz Wasserburg am Inn.



Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, IV d 1a (= August 1914 in Wasserburg mit Begeisterung)

Abbildung 2: August 1914 in Wasserburg mit Begeisterung



Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 (= Kriegsfürsorge)

Abbildung 3: Lebensmittelmarke



Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, IV d 1a (= 1917 Vor der Käserei Giglinger)

Abbildung 4: 1917 Vor der Käserei Giglinger



Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, IV 1d (= Anstehen beim Rahm Metzger 1918)

Abbildung 5: Anstehen beim Rahm Metzger 1918

Nicht übertragbar.

Gutschein

zum Bezuge von

1³/₁₀ Pfund Roggenmehl oder

2 Pfund Roggenbrot ohne Bezahlung.

Ohne gleichzeitige Abgabe der Mehl- und Brotmarken
ungültig.

Die Bezahlung erfolgt durch die Stadt. Kriegsfürsorge-
kassa. Rechnung mit den Gutscheinen vom Bäcker oder
Mehlhändler monatlich im Rathause (Amtszimmer des
Stadtsekretärs) einliefern.

Der Kriegsfürsorgeauschuß der
Stadt Wasserburg.

Empfangsbefcheinigung.

Von

habe ich geliefert erhalten:

1³/₁₀ Pfund Roggenmehl Preis S

2 Pfund Roggenbrot Preis S

Wasserburg am 1915

Unterschrift

(Ohne Ausfertigung der Empfangsbefcheinigung ungültig.)

Quelle: Stadtarchiv Wasserburg am Inn, II 67 (= Kriegsfürsorge)

Abbildung 6: Gutschein für Lebensmittel

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die Seminararbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Wasserburg, 01. Oktober 2014

Lea Marie Tanner